

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 16 (1965)

Heft: 1

Artikel: Die Täferung in der Bibliothek zu Syrgenstein (Lindau)

Autor: Horn, Adam

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-392871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

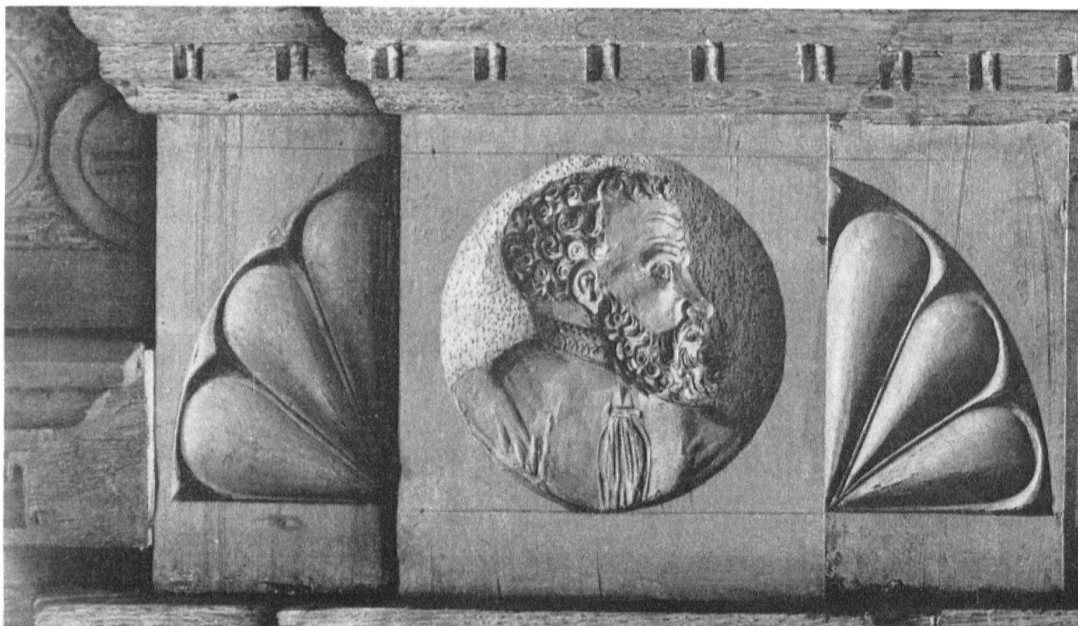
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Syrgenstein, Bibliothek. Hans Ulrich von Syrgenstein (Osttür)

DIE TÄFERUNG IN DER BIBLIOTHEK ZU SYRGENSTEIN (LINDAU)

Das spätgotische Burgschloß Syrgenstein im bayerischen Landkreis Lindau (Bodensee), erhielt seine heutige Gestalt beim Wiederaufbau nach einem Brand im Jahre 1491. Laut Bauinschrift im Erdgeschoß war Veit von Syrgenstein¹ der Bauherr. Sein Sohn Hans Ulrich von Syrgenstein krönte das Werk mit dem Einbau der hier besprochenen Täferung im Bibliotheksraum. Noch vor Aussterben des Geschlechts im Jahre 1892 geriet Syrgenstein in verschiedene Hände und gehört seit 1913 den Grafen Waldburg-Zeil.

Die Bibliothek befindet sich in der Südwestecke des zweiten Obergeschosses; sie ist kunstgeschichtlich der wertvollste Raum des ganzen Schlosses. Hier ist der in unserem Gebiet seltene Fall gegeben, daß eine Täferung der 1. Hälfte des 16. Jhs. in situ erhalten blieb. Sie ist an zwei Stellen mit «1539» bezeichnet; einmal am rechten Kapitell des Gerüsts der Osttür und an dem Tondo mit Totenkopf und Sanduhr im Hauptgesims beim Ofen. Zum ursprünglichen Bestand der Täferung gehören nur die beiden Innenwände, ein kurzes (beschädigtes) Stück links des östlichen Fensters und die Kassettendecke. An beiden Fensterwänden wurden um 1890 eine der vorhandenen angegliche Täferung bzw. Schränke eingebaut oder eingestellt, denen wohl die alte Täferung oder hier anzunehmende Gestelle oder Schränke weichen mußten.

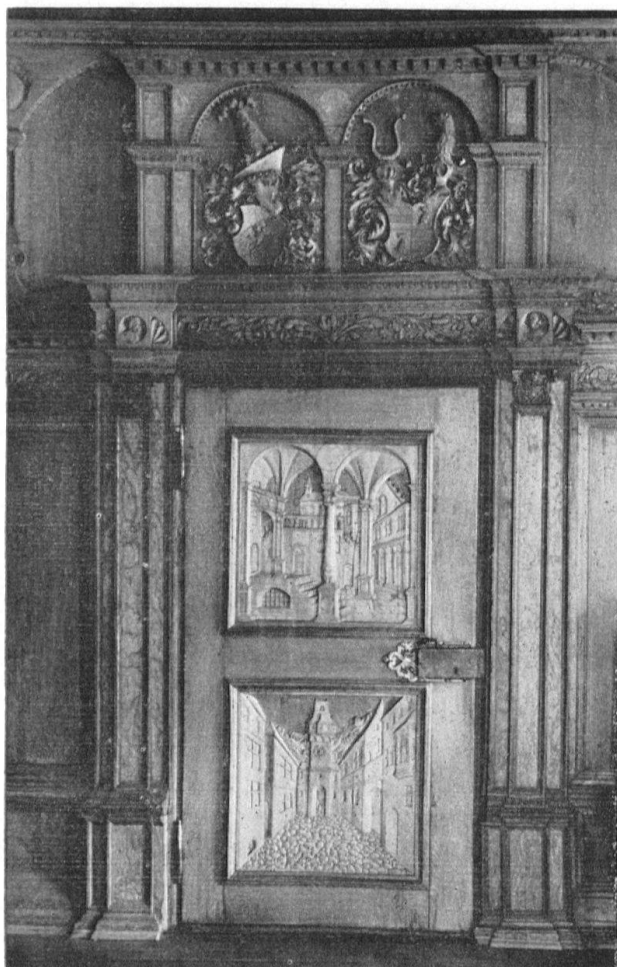
Die schlichte, aber sehr schöne Täferung von 1539 ist mit der Kassettendecke gleichzeitig. Decke und Täferung zeigen den Charakter der deutschen Renaissance in einer klaren architektonischen Gliederung, die sich aus der gotischen Täferung des 15. Jhs. folgerichtig entwickelt hat und sich für solche Zwecke der Raumgestaltung geradezu anbot. Die Proportion wird durch die beiden Türgerüste in der Nord- und Ostwand bestimmt. Der höhere untere Teil über einem schmalen profilierten Sockel wird durch



Syrgenstein, Bibliothek. Teil des Gesimses an der Ostwand

flache Pilaster mit korinthisierenden Kapitellen in hochrechteckige Wandflächen gliedert, die nach oben von einem geschnitzten Gesims in Höhe der gleichartig gestalteten Türstürze abgeschlossen sind. Zahnschnittleisten und Klötzchenfriese begrenzen die Gesimse unten und oben. Die Rankenschnitzereien in den Gesimsfeldern zeichnen sich durch ständigen Wechsel der Figuration aus: Langgestreckte Ranken enden entweder in Blatt- oder Kerbbandrollen; die Ranke rechts der Nordtür in der Ofenecke wird statt durch Blätter durch heraldisch geordnete, in Kerbbandrollen endende Delphine gebildet, ein in jener Zeit beliebtes Symbol des Glücks. Sonst sitzen in der Mitte entweder Rosetten oder Porträtmedaillons und je einmal ein Kelch und ein Ziborium. In fast allen Verkröpfungen über den die Wandstücke begrenzenden Pilastern finden sich weitere Tondi mit männlichen und weiblichen Köpfen; hier ist in der Ofenecke der östlichen Täferung auch das oben genannte Tondo mit Totenkopf, Stundenglas und Jahreszahl «1539».

Der niedrigere obere Teil der Täferung wird durch arkadenartige Bogen gegliedert, so daß jeweils zwei obere Wandflächen auf eine untere treffen. Die Teilungspilaster sitzen auf gekerbten geschwungenen Bändern, in den oberen Zwickeln vertiefte, zum Teil leere Tondi, in den unteren Rosetten, Grotteske und Ranken. Den Übergang zur Kassettendecke bildet wieder ein Gesims zwischen Zahnschnitt- und Klötzchenband; im Gesims selbst sind kleine Rosetten aneinander gereiht. Es ist anzunehmen, daß wie jetzt bei der erneuerten West- und Südwand für die oberen Wandflächen Gemälde oder Intarsien – wenn nicht vorhanden – so doch vorgesehen waren. Es sei dazu auf frühere und spätere Beispiele verwiesen, wie etwa – um nur einige wenige zu nennen – im sogenannten Badezimmer auf Schloß Runkelstein bei Bozen² oder im Zimmer von 1548 in Schloß Waldenstein bei Chur³ oder im sogenannten Geburtszimmer des Königsberger Schlosses⁴.



Syrgenstein, Bibliothek. Osttür

In der gesamten Täferung in Syrgenstein sind die beiden Türen, vor allem jedoch die Osttür dekorativ besonders hervorgehoben. Diese zeigt in der oberen Füllung in Flachschnitzerei den Blick aus einer offenen gewölbten Halle in einen gepflasterten umbauten Hof; links eine unterkellerte Freitreppe mit Pfeiler, an den ein Balkon anläuft. Über dem von einer Tür durchbrochenen Gebäude im Hintergrund steht eine Kapelle mit Giebelreiter, während sich rechts im Untergeschoß der gewölbte Gang fortsetzt, der an einen mit einem Erker besetzten Treppengiebel stößt. Die Schnitzerei der unteren Füllung zeigt ein Straßenbild mit Pflaster aus Bachkugeln; es ist begrenzt von einem Torturm mit von Scharwerktürmchen besetzten Walmdach. In einer Zeit, in der der Sinn für das topographische Bild bereits erwacht war (Schedelsche Weltchronik) ist es nicht von der Hand zu weisen, daß in unserem Falle bei den Türreliefs bestimmte Ortsbilder gemeint sind. Über dem geschnitzten Türsturz erhebt sich eine aus Pilastern gebildete Doppelarkade mit je einem geschnitzten Wappen der Gestalter des Bibliotheksraumes: Hans Ulrichs von Syrgenstein († 1551) und seiner Gemahlin Rachel von Schellenberg († 1568). Die beiden Porträtmedaillons darunter im Gebälk mit einander zugewandten männlichen und weiblichen Köpfen sind wohl sicher auf die beiden obengenannten zu beziehen; unter dem Medaillon der Frau befindet sich wieder die Jahreszahl «1539».



Syrgenstein, Bibliothek. Rechter Pilaster (Teil) der Osttür

Die Füllungen der Nordtür sind wesentlich einfacher: beide geben einen gewölbten gepflasterten Raum, der obere ist durch zwei, der untere durch einen Pilaster unterteilt. Im Sturz Ranke mit Grotteske; in den Arkaden des Auszugs je ein geschnitztes Wappen der Erbauer des Schlosses, des Veit Sürg von Syrgenstein, Hans Ulrichs Vater, und seiner Gemahlin, einer geborenen Königsegg. In der Verkröpfung des Türgerüsts zwei Medaillons mit deren Porträtköpfen. Sie gehören in die Reihe der übrigen Porträtmedaillons im Hauptgesims. Alle diese Bildnistondi – ein 12. in der Südostecke ging verloren – zeigen derart differenzierte und charakteristische Züge, daß man mit Sicherheit an bestimmte, jetzt zum Teil schwer bestimmbare Mitglieder des Hauses Syrgenstein denken darf⁵. Solche Kopftondi entsprechen der Mode jener Zeit; sie sind jedenfalls wie alle Porträtmedaillons vom römischen Münzbild inspiriert und waren gerade im 16. Jh. sehr beliebt. Sie finden sich auf zahllosen Medaillen, auf Brettsteinen, Einbänden und auch im Architekturdekor⁵. Sicher enthalten die Syrgensteiner Kopftondi auch einige Idealbildnisse, besonders dann, wenn es sich um verstorbene Mitglieder des Hauses handelt. Der Totenkopf (Vergänglichkeit), der Kelch und das Ziborium (Blut und Leib Christi) deuten die Möglichkeit an, daß unter Umständen auch der eine oder andere Kopf nur allegorisch gemeint ist. Der Verlust der ursprünglichen Täferung an der West- und Südwand läßt jedoch eine sichere Deutung nicht zu. Die Porträttondi zeichnen sich durch ihre Frische aus und geben wohl da, wo es noch möglich war, ein lebensnahes Abbild der jeweils Dargestellten. Die wesentliche Tendenz des Humanismus und der Renaissance, im Menschen oder besser im Individuum das Maß aller Dinge zu sehen, findet hier ihren Ausdruck.

Über den Bildhauer läßt sich ebensowenig Sicheres aussagen wie über den Schreiner. Der Verfasser hat 1954⁶ auf den Nördlinger Bildhauer HANS FUCHS (1517–1562) hin-

gewiesen, der nachweislich auch Raumausstattungen geschaffen hat. Für die Syrgensteiner Porträttondi darf man aber auch gewiß einen Einfluß aus dem Kreis der in Augsburg tätigen Künstler annehmen. Jedenfalls ist unser Bildhauer im schwäbischen Bereich zu suchen, zumal Mitglieder des Hauses Syrgenstein im ganzen Bodenserraum einschließlich der Schweiz in ehrenvollen Stellungen anzutreffen sind⁷. HANS DAUCHER (um 1485–1538), CHRISTOPH WEIDITZ († 1560) oder FRIEDRICH HAGENAUER († nach 1544) haben alle – Daucher ein Leben lang – in Augsburg und Schwaben gearbeitet. Einige über den Zeitstil hinausgehende Anklänge zu unseren Tondi finden sich etwa bei den Medaillen Ludwigs II. und Marias von Ungarn (Daucher)⁸, der Regina Lamparter von Greiffenstein (Weiditz)⁹ oder der Margareta von Frundsberg 1529 (Hagenauer)¹⁰. Es ist kaum zu bezweifeln, daß bei der ganzen Dekoration Musterstiche oder Vorbilder mitsprechen; eine sklavishe Entlehnung von bekannten Vorlagen ist jedoch nicht festzustellen.

Die Erhaltung der ursprünglichen zur Täferung gehörenden Kassettendecke ist ein besonderer Glücksfall. Die neun aus kräftigen Profilleisten gebildeten vierzackigen Sterne sind durch Rauten voneinander getrennt. Der mittlere Stern trägt an den Spitzen vier kleine geschnitzte Rosetten mit verschiedenen Mustern. Stilistisch steht unsere Decke etwa – um nur einen Hinweis zu geben – zwischen der Decke im Maximilianszimmer und der Kassettendecke im Renaissancesaal des Schlosses Tratzberg im Tirol¹¹.

Trotz der Eingriffe im späten 19. Jh. bietet die Bibliothek auf Schloß Syrgenstein ein harmonisches Bild. Ihre Täferung gehört zu den schönsten Beispielen profaner Wohnkultur aus der 1. Hälfte des 16. Jhs., deren Reiz und Wert gerade darin besteht, daß sie noch am ursprünglichen Platz und in einem erfreulich guten Zustand ist.

Adam Horn, München

Anmerkungen:

¹ A. HORN und W. MEYER, Die Kunstdenkmäler von Schwaben IV. München 1954, S. 471 ff.

² Sogenanntes Badezimmer auf Schloß Runkelstein bei Bozen (s. C. H. BAER, Deutsche Wohn- und Festräume aus 6 Jahrhunderten. Stuttgart 1912, S. 8).

³ Zimmer von «1548» in Schloß Haldenstein bei Chur (s. C. H. BAER, a. a. O., S. 44).

⁴ W. PINDER, Innenräume deutscher Vergangenheit. Königstein im Taunus und Leipzig 1924, S. 80.

⁵ Das bekannteste Beispiel in Bayern sind die Idealbildnisse der Hohenzollern im «Schönen Hof» der Plassenburg (s. E. BACHMANN, Die Plassenburg ob Kulmbach. München 1962, S. 21 f.).

⁶ A. HORN und W. MEYER, a. a. O., S. 482.

⁷ Joh. Gottlieb Frhr. von und zu Syrgenstein, Beschreibung der uralten adeligen nunmehrö Fryherrlichen Familie v. Syrgenstein O. O. (1764).

⁸ GEORG HABICH, Die deutschen Schaumünzen des 16. Jhs. I. München 1929, S. 17, Nr. 75 (Taf. X, 2 u. 2a).

⁹ HABICH, a. a. O., S. 58, Nr. 358 (Taf. XLVII, 7).

¹⁰ HABICH, a. a. O., S. 82, Nr. 540 (Taf. LXX, 2).

¹¹ PINDER, a. a. O., S. 60 und S. 58.